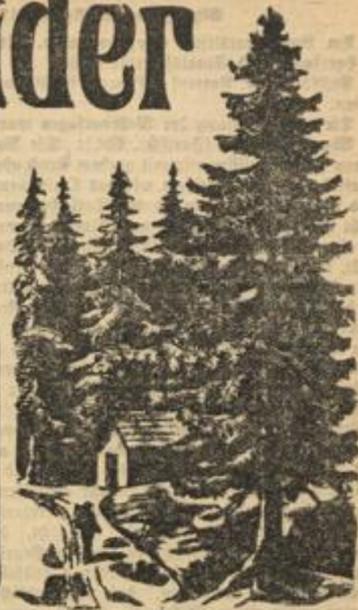


# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr M. 1.35,  
auswärts einschließlich M. 1.55,  
Kassa Postgeld 30 Pf.  
Lieferung Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
des Kgl. Forstamtes Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Anzeiger 10 Pf., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Bekanntes 15 Pf. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen ermäß.  
Kont.  
Fremdenliste  
und Verzeichnisse.  
Telegraphen-Nr.:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 98

Samstag, den 27. April 1912.

27. Jahrgang

### Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschaue von Gottlieb von der Enz

Ehmals sang man: Im Grunewald  
Ist große Holzauktion,  
Jetzt ist das schöne Lied schon alt,  
Beimah vergessen schon.  
Die letzten Bäume reißt man uns  
raus für die Auto-Bahn,  
Wo Wild war, fährt jetzt Hirz und Runz  
Paternenspähle an.  
Einst gab es Moos und Waldeslust  
Hier für die Stadt Berlin.  
Jetzt gibt's auch Moos dort, doch der Duft,  
Davon riecht nach Benzol.  
Wild, wild und wilder geht die Jag,  
Es gibt kein Halten mehr,  
Mit Hängegärten, Tennisplatz  
fährt man jetzt auf dem Meer.

Wenn dann ein stolzes Schiff zerbricht,  
So hat's doch keine Not, — — —  
Ertrinkt doch der Direktor nicht,  
Er steigt ins erste Boot!  
Und darum flüchte, wer es kann,  
Sich vor der Sensation,  
Denn sie allein ist schuld daran,  
Sie und die Illusion.  
Die Hängegärten sind' ich gut  
An einigen Stellen nur,  
Zum Beispiel auf dem Frauenhut  
Und dann in der Natur.  
Geht nur hinaus jetzt aus dem Haus,  
Mit Boot und Trara,  
Schon schlagen alle Bäume aus,  
Der Frühling ist jetzt da!  
Da gibt es nicht Konfliktgefahr,  
Wie in der Politik,  
Da singt so froh, wie's immer war,  
Die Kinderrepublik.

Die höh're Frauenhaftigkeit  
Sieht man im neu'sten Gut  
Und dazu auch im neuen Kleid,  
Und die steht ihr so gut.  
Ich laß die Frage von der Wehr  
Und von der Deckung sein,  
Denn 's Geld das reicht ja doch nicht mehr,  
Das Pumpen macht's allein.  
Dum nehmst den Stecken und den Stab  
Und wandert froh hinaus,  
Das Beste gibt's, was man uns gab:  
Die Bäume schlagen aus!

\* Das dieswöchentliche Kinoprogramm des Union-Kino kann gewiß als sehenswert bezeichnet werden. Von dem Programm nennen wir nur der Hauptsache nach „Zwiespalt des Herzens“, amer. Sensationsdrama, „Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll“, Drama und „Der Dank des Löwen“, aus der Christenverfolgung. Weiteres siehe Inserat.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt baselb.

**Hotel Russischer Hof.**  
Morgen Sonntag  
**Wirtschafts-  
Eröffnung**

wozu höflichst einladet

R. Kieser.

**Pension Villa Hanselmann**  
Morgen Sonntag  
**Wirtschafts-  
Eröffnung**

wozu höflichst einladet

Georg Rath.

**Neuheit!**  
200 und 300 Kerzen Intensivhänge-  
licht Gaslampen, geeignet für Innen-  
und Außenbeleuchtung  
empfehlen  
**Güthler.**

**Hotel Palmengarten.**  
Morgen Sonntag  
**Konzert**  
der überberall beliebten und bekannten Oberbayerischen Sängers,  
Fodler- und Schuhplattler Truppe  
**Die lustigen Schlierseer**  
Kofchat'sches Programm.  
mittags 3 Uhr abends 8 Uhr.  
wazu höflichst einladet  
**Bruno Köhler.**

**Straßenverre.**  
Infolge Bewalzung der Staats-  
straße ist die Staatsstraßenstrecke  
vom Hotel z. gold. Löwen bis  
zum Gasth. zum grünen Hof  
für Fuhrwerke aller Art vom Mon-  
tag, den 29. April bis Sam-  
tag, den 4. Mai ds. Jg.  
geperrt.  
Wildbad, den 26. April 1912.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Eine Wiese**  
samt Heuschener, im Stürmesloch,  
ist um annehmbaren Preis zu ver-  
pachten oder zu verkaufen.  
Fr. Bausert, Stationsdiene.r  
Suche! Wohn- od. Geschäfts-  
haus, auch mit Geschäft mögl. mit  
Garten, auch Wirtschaft, hier oder  
Umgeg. Off. v. Besitzer u. „A.  
M. 200“ Postlagernd Karlsruhe.

Gesucht Bäckerei oder Condi-  
torei, auch mit Nebengeschäft oder  
dazu geeignetes Haus. Platz gleich.  
Eigentümer schreiben u. „Bäckerei  
42“ Postlagernd Hohenheim.

Unserem schönen, heiratstüchtigen  
**Christian**  
zu seinem 24. Wiegenfeste ein in  
der Posthalterei in Wildbad anfang.  
an Enzklösterle vorbeifahrendes und  
in der Sonne in Besenfeld verknall,  
dreifach donnerndes  
**Hoch!!!**  
Gelt Christian des ist a Föhle  
wert.

Mehrere Herren suchen auf  
1. Mai oder später in Gasthaus oder  
auch Privat gemeinschaftlichen  
**Mittagstisch.**  
Offerten mit Preisangabe werden  
unter „Kostisch“ an die Exp. ds.  
Bl. erbeten. [87]

**Liederkranz**  
Wildbad.  
Morgen  
Sonntag, 26. April  
nachmittags 3 Uhr  
**Zusammenkunft**  
betr. Veichengefang,  
im Hotel gold. Löwen.  
Der Vorstand.

**U** **union-Kinematograph**  
Gasthaus z. alten Linde

Programm für Sonntag, den 28. April.  
1. Die kinomatographische Wochen-  
rundschaue.  
2. Nanke zwischen 2 Feuern.  
humorist. Schlager.  
3. Zwiespalt des Herzens.  
Amerikanisches Sensationsdrama.  
4. Little Hans im neuen Anzug.  
tolle Humoreske.  
5. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll.  
Tieferegreifendes Drama. Schlager.  
6. Nautischer Sport in Italien. Herrl. Aufn.  
7. Nick Cater u. der Diebstahl der Mona Lisa.  
Urkomisch.  
8. Der Dank des Löwen.  
Aus der Christenverfolgung. Kolorierter Schlager.  
Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.  
Von 7 1/2 Uhr an Familien-Vorstellung,  
wazu Kinder keinen Zutritt haben.

**Hier fehlt**

**Torpedo-  
Freilaufnabe**  
mit ihrer  
nie versagenden  
Rücktrittbremse.  
Überall zu haben.

**Fahrräder**  
sowie alle Zubehörteile liefert billigt  
**Wilhelm Bohnenberger.**

# Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. April 1912.

Am Bundespräsidenten Grafen v. Helldorf, Reichspräsident v. Deeringen und Staatssekretär v. Kappeler.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die erste Beratung der Scherzreden wurde fortgesetzt.

**Herr v. Helldorf (Zürich, Bsp.):** Die Vorgänge des vergangenen Jahres müssen wir mit großem Ernst aber auch ohne Leidenschaft betrachten. Nachdem wir das Cinqquennat bewilligt haben, sind in der Welt und in Europa Tatsachen vor sich gegangen, die nicht übersehen werden können. Einer unserer Bundesgenossen ist in einen Krieg verwickelt. Die Frage der Dardanellen ist aufgebrochen, und wir sehen, daß in Persien sich ernste Dinge vollziehen. Wir haben in Ostasien ein Ereignis von weittragender Bedeutung in der Revolution von China erlebt und wissen nicht, welche Konsequenzen sich daraus noch ergeben könnten. Jedenfalls können wir annehmen, daß aus den Vorgängen des letzten Jahres leicht internationale Verwicklungen entstehen können. Schon die bloße Möglichkeit von Verwicklungen ist ein ernstes Faktum für die Aufrechterhaltung unserer Wehrmacht. Diese Dinge bilden eine Erschütterung des Sicherheitsgefühls in Europa, auch in unserem eigenen Lande. Den Schaden davon hätten alle Kreise des Landes, besonders die Arbeiterklasse, die deshalb ihrerseits auch alle Mittel gegen jede eventuelle Gefahr ergreifen, das heißt für die Verhärtung unserer Wehrmacht einsetzen sollte. Was die Flotte anlangt, so glaube ich nicht, daß es richtig war den Mangel an Reserveoffizieren mit zur Begründung der Vorlage heranzuziehen. Wie auch die Prüfung ausfallen möge, so ist das Bedürfnis doch vorhanden, daß man endlich mit der weiteren Steigerung unserer Rüstungen Schluss gemacht wird. Deshalb war es von Herrn Erzberger richtig, daß er dem Drängen über die Regierungsvorlage hinaus mit Entschiedenheit entgegentrat. Es dürfen nicht im Hintergrund schon wieder weitere Vorlagen lauern. In Konsequenz der Vorlagen hat die Regierung die Verpflichtung, an der Verbesserung der politischen Lage in Europa mitzuarbeiten. Das entspricht auch dem Empfinden des deutschen Volkes. (Sehr richtig! links.) Großsprechigkeit ist keine deutsche Eigenschaft; deshalb bedauern wir die alarmierenden Andeutungen der Altschulischen Gruppen. Für sie müßte es heißen: Chauvinisten aller Länder vereinigt Euch! (Sehr richtig! links.) — **Herr v. Helldorf:** Wahre Gefährdung! Von der Unrichtigkeit meiner Auffassung bin ich nicht überzeugt worden. Die Behauptung, das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts habe nicht agitatorisch gewirkt, dürfte nicht zutreffen, der Flottenverein hat seine sogenannte Klärungsarbeit an der Hand von Informationen aus diesem Bureau betrieben. Wenn Herr Erzberger für alle Ressorts ein einheitliches Pressebureau wünscht, so spricht er damit gleichzeitig ein Urteil über den jetzigen ungewöhnlichen Zustand aus. In seiner letzten Rede hat der Lord der englischen Admiralität sich dahin ausgesprochen, daß der englische Flottenaufbau sich automatisch nach dem deutschen Flottenprogramm richten werde. Schranken für uns ein, so läßt auch England mit seinem Flottenaufbau nach. Wir verlangen Auskunft darüber, ob die Unterhandlungen mit England abgebrochen sind oder nicht. Das Duell des Kriegsministers mit dem Abg. Erzberger über das Duell hat uns gezeigt, wie weit die bürgerlichen Empfindungen entfernt sind von denen der Militärverwaltung. Herr Baasche, als 2. Vorsitzender des Flottenvereins, mag dafür sorgen, daß dieser Verein nicht nur die Bevölkerung über militärische Dinge aufklärt, sondern auch das Militär aufklärt über die Auffassung der bürgerlichen Kreise. (Sehr richtig!) Die gestrigen Ausführungen des Kriegsministers über das Duell waren geradezu eine Herausforderung des Parlaments. (Sehr richtig.) In den Ehrenrechten, zu denen auch die Kasernen herangezogen werden — ich war aktiver Zeuge eines solchen Vorgangs — um sich der bürgerlichen Polizei zu entziehen, werden die gleichen Herren hinzugezogen, die später über den, den sie moralisch zwingen zum Duell (Zuruf bei den Sozialdemokraten: unmoralisch!) zu Gericht sitzen. (Hört! hört!) Mit diesen Dingen muß gebrochen werden. Hierher gehört auch die Verabschiedung des Generalarztes Professor Dr. v. Czerny wegen seiner Stellungnahme zu den letzten Wahlen. Die Armee muß sich dem Empfinden des deutschen Volkes anpassen und nicht den Anschauungen einer Clique dienen. (Beifall links.)

**Staatssekretär v. Tirpitz:** Auf die Frage nach dem Verhältnis Englands und Deutschlands hier einzugehen, halte ich nicht für angebracht. Meinen Ausführungen über das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts habe ich nichts hinzuzufügen. Es hat sich niemals an einer Dege gegen England beteiligt. (Sehr richtig! rechts.)

Ob ich dem Flottenverein angehöre, habe ich in der Eile nicht feststellen können. (Große Heiterkeit.) Die Klärungsarbeit dieses Vereins war nötig, da seit den Tagen der Panza dem Volk die Bedeutung der See abhanden gekommen war. Auf den Flottenverein habe ich keinen Einfluß, im Gegenteil, ich bin von ihm gar manches Mal angegriffen worden. Ich glaube, daß der Flottenverein im allgemeinen mehr gegen den zu langsam und seinen eigenen Weg gehenden Staatssekretär gegründet und gerichtet gewesen ist, als für ihn, wenn er auch bisweilen für die Flotte manches getan hat.

**Kriegsminister v. Deeringen:** Zu den Ausführungen des Abg. v. Helldorf will ich nur bemerken, daß Professor Dr. v. Czerny zu keinem Abschiedsgesuch nicht gedrängt worden ist, sondern daß er es freiwillig eingereicht und mit seiner mangelhaften Gesundheit und seinem hohen Alter beurlaubt hat. Das Nähere werden wir in der Kommission andernorts besprechen, ebenso auch über die Duellfrage.

**Abg. v. Helldorf (Zürich, Bsp.):** Wenn jemand, der das Heerwesen kennt, das Volk über diese Fragen aufklärt, so ist das nur dankenswert. Das Gleiche gilt von den nationalen Vereinen, und es ist mir daher unverständlich, daß diese hier im Hause so sehr bekämpft werden. Die Ereignisse des vorigen Jahres sind dem deutschen Volk an die Herzen gegangen. Wir wollen keinen Krieg, hieß es, aber wir wollen eine Verhärtung unserer Rüstungen, damit wir achtunggebietend im Rate der Völker dastehen. Die Vorlage hätten wir lieber schon im alten Reichstag gesehen, dann hätte sie dem Auslande mehr imponiert als jetzt nach sieben Monaten. Die Militärdienstzeit ist ein Jungbrunnen für unsere Jugend, vor allem wird sie dort nach Möglichkeit vor den Irrlehren der Sozialdemokratie geschützt. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Deshalb sind Sie für den Sozialdemokraten in gegen unser Militärsystem. Die Verhängung des Meeres ist eine Notwendigkeit. Erstens sind wir über die Schaffung eines dritten Geschwaders. Sollten wir unsere Wehrmacht, so stehen wir dem Frieden. (Beifall rechts.)

**Abg. Goldhorn (Welfe):** Die Flottenvorlage lehnen wir ab, der Meeresvorlage aber werden wir vorbehaltlich dem, was in der Kommission noch geändert wird, zustimmen. Wir werden niemals etwas ablehnen, was notwendig ist, um unsere Armeen schmackhaft auf der Höhe zu halten. Wünschenswert scheint es mir, auch in kleinere Städte Garnisonen zu legen. Außer einer Erhöhung der Höhe ist auch eine ausreichende Verpflegung für die Mannschaften notwendig. Wir bedauern, daß die gestrige Erklärung des Kriegsministers über das Duell im Gegensatz steht zu den göttlichen Geboten und den menschlichen Gesetzen. Sollte die Linke, wie es scheint, in die Deckung für die Vorlage die Erbschaftsteuer hineinschmuggeln wollen, und sollte ihr dies gelingen, dann werden wir auch gegen die Meeresvorlage stimmen.

**Abg. Barm (Soz.):** Bei der Deckungsfrage für die Meeresvorlage liegt der Schwerpunkt in der beabsichtigten Aufhebung der Liebesgabenpolitik. Die Konservativen haben die gewerblichen und landwirtschaftlichen Brennereien verschieden behandelt. Wird diese Vorlage Gesetz, so wird den gewerblichen Brennereien das Lebenslicht ausgeblasen. Wie Herr Semler seinerzeit hier betont hat, hat Graf v. Posadowsky, als er noch Minister war, gesagt, die Liebesgabe sei notwendig für die Zuschüsse der Landwirte an den Sohn-Leutnant, an den Sohn-Referendar. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das war ehrlich. Die ganze Deckungsvorlage ist auf die Interessen der Spirituszentrale zugeschnitten, sie soll sogar von ihr diktiert worden sein. (Lachen rechts.) Durch die Verteuerung des Branntweins treffen Sie die Armen der Armen, ihnen entreißen Sie den gewohnten Trunk und das sind die Leute, die bei den Wahlen für die Konservativen gestimmt haben. (Beifall sehr richtig! bei den Sozialdemokraten; Widerspruch rechts.) Wir sind für die Aufhebung der Liebesgabe, aber nicht, wie die Konservativen und die Regierung es wollen; denn nach ihren Vorstellungen würde alles beim alten bleiben. Der Vergällungszwang und die Bestimmungen über den Durchschnittsbrand müssen beseitigt werden. Nur dann werden die kleinen Brennereien lebensfähig erhalten bleiben, und die Macht der Spirituszentrale wird gebrochen werden. Die kleinen Brennereien müssen jetzt der Zentrale für den Spiritus, der gar nicht durch die Hände der Zentrale geht, eine gewisse Steuer zahlen. (Zuruf links: Das ist stark!) Wie der Spiritusdring zur Verteuerung des Konjuns beiträgt, so ist es auch beim Defizit, der seine Macht so ausnützt, daß die Bäckereien jährlich um zehn Millionen Mark geschädigt werden. Natürlich hat auch in diesem Falle wieder das konsumierende Publikum den Schaden davon. Wertwürdigerweise sind zu dem 1909 hier verabschiedeten Gesetz, welches die Schnapsoverfälschung verhindern soll, bis heute noch keine Ausführungsbestimmungen erlassen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Fälschungen können also nach wie vor stattfinden. Wenn man heute so viel Überdüsse aus dem Etat hat,

so sollte man an die Verbesserung der Biermenge in der Wehrverwaltung gehen, die Kriegsveteranen aufzuziehen, damit sie nicht immer noch betteln gehen müssen. (Beifall: Sehr gut!) Bei den neuen Handelsverträgen muß darauf gesehen werden, daß Fleisch und Brot billiger werden. Brauchen Sie Geld, so haben Sie die Einfuhrzölle! Wir können dieser kapitalistischen Gesellschaft nicht die Mittel bewilligen, um ihre Macht zu häufen mit dem Gelde der Armen. Wir verlangen eine gerechte Verteilung der Steuerlasten und das Ersetzen der indirekten durch direkte Steuern. (Beifall sehr richtig.)

**Abg. Dr. Spahn (Zürich, Bsp.):** Ich habe folgendes zu erklären: Der Herr Kriegsminister glaubte gestern, gegen die Ausrüstung Verwahrung einlegen zu sollen, daß seine Ausführungen über das Duell als ein Schlag gegen die Bestimmung des katholischen Volkes aufzufassen seien. Dieser Verwahrung hat er folgenden Tag zugefügt: jemand, der eine Auffassung bekundet, wie es der betreffende Herr getan hat, paßt unter den vorliegenden Umständen nicht mehr in die Verhältnisse, in denen er bisher war. — Wegen dieser Anschauung des Kriegsministers muß ich namens meiner politischen Freunde mit aller Energie protestieren. (Beifall Bravo!) und zwar auf Grund unserer religiösen und unserer Rechtsauffassung. (Erneuter großer Beifall.) Über die religiösen Gründe will ich mich nicht äußern. Das Deutsche Reich anerkennt die katholische Kirche. Niemand kann von einer Einräumung des Reichs ausgeschlossen werden, weil er eine Auffassung seiner Kirche bekundet. Der Kriegsminister entzieht diesen Rechtsanspruch durch seine Ausrüstung der katholischen Bevölkerung. Der Kriegsminister stellt sich und den Offiziersstand außerhalb des Strafgesetzbuchs und des Militärstrafgesetzbuchs. Der Kriegsminister schließt den aus, der den Gesetzen die Achtung und den Gehorsam erweist. In der Kommission werden wir uns weiter sprechen. (Großer Beifall im Zentrum, lebhaftige Bewegung im ganzen Hause.)

**Abg. Schweichardt (Zürich, Bsp.):** Ich lege unter dauernder großer Unruhe im Hause namens der süddeutschen Abgeordneten seiner Partei seine Stellung zur Aufhebung der Branntweinliebesgabe dar. Zu erwägen sei, wie nach Aufhebung der Liebesgabe das Brennereigewerbe und die davon abhängigen Industrien lebensfähig zu erhalten seien.

**Abg. Graf v. Posadowsky (k. d. B.):** Selbstverständlich ist meine Ansicht, diese Vorlage sei eine Vertrauensfrage, nicht an die Finanzierung auszudehnen. Die Vermehrung unserer Wehrmacht ist nötig; Deutschland ist ein kriegerisches Volk. Jahrhunderte lang ist es aber der Schicksalsspiel der Nationen gewesen Schwächen wir uns wieder militärisch, so würden diese Jahrhunderte wieder ausleben. Ich wünsche dringend, daß sich die Voraussetzungen des Schicksals über die Deckungsfrage erfüllen. Tatsache aber bleibt, daß unsere Anleihenlastung darunter leidet. Neue Schulden dürfen auf keinen Fall gemacht werden.

**Abg. Götting (Natl.):** Hinter der Ansicht des Abg. Goldhorn und der Welfen steht keine erhebliche Mehrheit des hannoverschen Volkes. Wir zwischen Weser und Elbe haben großes Interesse an einer starken Flotte.

**Abg. Werner-Hersfeld (D. Respl.):** Die friedliche Entwicklung, die die Sozialdemokraten immer betonen, wird in erster Linie durch die Wehrvorlagen erreicht.

Darum schloß die Debatte. Nach persönlichen Bemerkungen wurden die Wehrvorlagen an die Budgetkommission verwiesen. Die Abstimmung darüber, ob die Deckungsvorlage der Budgetkommission oder einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen werden soll, blieb zweifelhaft. Es mußte durch Abstimmung erfolgen. Dabei stimmten für Überweisung an eine besondere Kommission 166, für die Überweisung an die Budgetkommission 159 Mitglieder.

Damit war die erste Sitzung erledigt. Es trat Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Wahlprüfungen, Interpellation betreffend Jesuitengesetz und Etat der Reichseisenbahnen. **Schluss 3/4 Uhr.**

## Der italienisch-türkische Krieg.

Der Mailänder „Secolo“ berichtet aus Rom, daß Italien auf die Forcierung der Dardanellen verzichtet habe. Dagegen würde es drei große Flotten in der Ägäischen Meer besetzen und von den Einwohnern derselben Abgaben und Steuern erheben und auch die ottomanische Schifffahrt brachlegen. Auf diese Art glaubt Italien die Türkei zum Nachgeben zwingen zu können, da der Schaden, den die Türkei durch die Blockade erleiden würde, zu groß wäre. Außerdem sollen von dem Modell M, wenn die Probefahrten gut aus-

## Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ach, der Vater, Mutter, der sitzt mit dem Goldmüller im Wirtschaftshaus, und sie trinken Beerwein, eine Flasche nach der andern. Wer weiß, was die miteinander haben, und wie spät der heimkommt.“

„Du großer Gott, da wird er in einem schönen Zustand heimkommen! Aber Mädel, woher weißt du denn das, und wo hast du nur die ganze Zeit herumgetrieben? Ich hab' mich schon um dich gekümmert und bin bald eingeschlafen vor Müdigkeit.“

„Wo soll ich denn groß gewesen sein. Mutter? Sinnen im Garten war ich.“

„Im Garten? Und allein in der dunkeln Nacht? Du, du! Gleich sagst mir, wer bei dir gewesen ist! Da machst doch net etwas gar Dummdheiten hinter dem Rücken der Eltern?“

„Ach, Mutter, es war so schön draußen, und ich stand am Jaun und hörte, wie die Burtschen und Mädel im Dorfe auf und ab zogen und sangen, und da hab' ich zugehört und da — da —“

„Na was denn da — da? Sag's doch!“

„Ach, da kam der Franz vorbei und hat mich angegredet, und da haben wir halt eine Weile miteinander gelauscht.“

„Kosmarie, das ist mir gar net recht. Wenn das der Vater erfährt, wird er arg böse, glaub' mir's; du weißt doch, wie er ist. — Ich hab's wohl bemerkt, daß der Franz dich zu Gefallen geht; aber wo denkst denn nur hin, das ist doch kein Mann für dich, das gibt der Vater doch niemals zu, solange wir er lebt. Du, und eine Waldläuferin!“

„Ach, Mutter, ich hab' dir's schon lang sagen wollen, aber ich hab' solche Bange davor gehabt. Aber weil du einmal davon anfingst, muß ich's doch sagen, ich vergeb' sonst vor Unruhe. — Ich und der Franz sind einzig. Seine Eltern sind brave Leute, und er ist so gut und

hat mich so arg lieb. Veg doch ein gutes Wort beim Vater für ihn ein!“

Die Mutter hatte sie nur ausreden lassen, weil der Schreck ihr den Mund schloß. „Du großer Gott!“ rief sie endlich und schlug die Hände zusammen, „so weit seid ihr schon? Habt euch wohl gar schon abgefaßt und abgedrückt? Um Gottes willen, Mädel, wo denkst nur hin? Ich hab' ja schließlich nichts dagegen, wenn ihr euch gern habt, wiewohl ich lieber einen rechtshaffenen Bauern für dich hätt'; aber der Vater — er der das zugibt, eh' trübt der Gidehahn auf dem Kirchturm. Du weißt doch, daß er die Forstleute überhaupt net leiden mag, weil der Förster ihm immer so viel Schererei macht mit dem Gemeindefolge.“

Kosmarie führte die Schürze an die Augen und fing an zu weinen. „Ach, Mutter!“ schluchzte sie, „wir können ja net voneinander lassen!“

„Und wenn du dich totheußt, Kosmarie, das gibt der Vater net zu — so, wenn das mit dem Förster net wär' — und auch darin net. Und wenn du dir's recht überlegst, Mädel — sei doch nur einsichtig! — du kannst doch mit deinem Gelde eine ganz andere Partie machen; da muß ich selbst dem Vater recht geben, so sehr du mich dauerst, wenn du ihn wirklich gern hast.“

„Ach, wie gern, Mutter! Und er mich auch, ich weiß es. Ach, wenn ich mündig wär' und tun könnt', was ich wollt', ich wüß', Mutter, was ich tät! Ich ließ mich vom Vater hier zwingen wie die Martha und die Luise ehedem.“

„Red' net so was! Aus einem gemachten Bett legt sich kein Mensch so leicht in ein ungemachtes, und aus einer Kutsche steigt net so leicht jemand auf einen Schiebelaren. Das Leben ist lang, Kosmarie, wenn man net vor der Zeit stirbt, und wie man sich bettet, so liegt man. Die Feu' kommt allemal erst hintennach, wann's zu spät ist. Komm, laß es für heut gut sein, man kann ja später noch über alles reden, es muß net gerade heut sein. Jetzt leg dich schlafen, eh der Vater kommt, daß der dein verheultes Gesicht net sieht und fragt — freilich, viel wird er nimmer erkennen können, wenn er heut heimkommt. Wir fallen nachgerade die Augen zu; nach dem sauren Tagewerk will der Mensch

auch seine Ruh haben, man ist doch auch nur ein schwacher Mensch.“

„Mutter, ich kann noch net schlafen.“

„Na, dann leg' dich zu wenigstens ins Bett, viel leicht schläfst doch ein.“

„Ich kann net, Mutter!“

„Ja, warum denn nur net? So geh doch heraus mit der Sprach' und sag's, wenn du was auf dem Herzen hast. Es wird net weit her sein.“

„Ich weiß selbst net, Mutter, aber ich kann net! In mir steckt so eine Unruhe.“

„Na, werd mir wenigstens noch krank! So bist doch sonst net gewesen, es wird einem ja ordentlich zumelangt um dich, Kosmarie.“

Das Mädchen stand plötzlich auf; „haft recht, Mutter“, sagte sie, „es ist besser, ich leg' mich hin und schlafe, daß ich einschlafen kann.“

„Endlich wirst geschicht, Kosmarie! Schlaf ist Arznei, wenn einer was auf dem Herzen hat. Vielleicht träumst was Schönes, was dir Freude macht. Komm, nimm das Licht, ich hab' eine Kerze oben in der Kammer. Aber nimm dich in acht, daß du net etwa was angokkelt, ich hab' immer Angst.“

„Gute Nacht, Mutter! Schlaf wohl!“ rief Kosmarie in der Tür und ging hinauf in ihre Kammer. Da saß sie noch lange am Tische und legte den Kopf auf die Arme und weinte leise vor sich hin.

Die Schulzin mußte lange warten, ehe das Postor ging und der Schulze halbblau vor sich hinsprechend über den Hof kam. Trotz aller Müdigkeit konnte sie nicht einschlafen. War der Kaffee zu stark gewesen? Oder war es, daß ihr die Sache mit dem Franz doch im Kopfe herumging? So lag sie halbentkleidet noch eine ganze Weile mit geschlossenen Augen nach. „Herrgott, ich glaub', das Mädel schläft immer noch net!“ sagte sie plötzlich halbblau vor sich hin und richtete sich im Bette auf. Wirklich, Kosmarie regte sich noch nebenan in ihrer Kammer. Schnell war sie aus dem Bett und ging hinüber. Fast war ihr vor Schreck das Licht aus der Hand gefallen — Kosmarie war noch gar nicht ausgezogen, sondern sie lag angekleidet im Bette auf dem Gesicht und weinte. (Fortf. folg.)

halten, sowohl weitere 6 Luftschiffe gleichen Systems gebaut werden, die in einem Jahre fertiggestellt sein sollen. Italien würde dann über eine Luftflotte von zehn Einheiten verfügen.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Viele Zeitungen verbreiten sorgfältig Nachrichten über die angebliche Besetzung von Inseln im Ägäischen Meer, besonders von Lemnos und Tenedos und anderen Inseln nördlich von Kropalia. Die Nachrichten, die fast sämtlich aus Konstantinopel stammen, sind vollständig unrichtig. (Was ist dann richtig? Schießen die italienischen Schiffe rein zum Vergnügen auf die Inseln?)

Konstantinopel, 25. April. Nach den Berichten des Kriegsministers bombardierten die Italiener während drei Tage Kufuda im Roten Meer, ohne größeren Schaden anzurichten.

Konstantinopel, 24. April. Der Kriegsminister beorderte eine wesentliche Verstärkung der Garnison von Mella. Zwei Regimenter des syrischen Armeekorps wurden auf der Hebschasbahn nach Medina expediert und marschieren von dort nach Mella. Man besorgt einen Angriff der Italiener auf Diessah.

Konstantinopel, 25. April. Die Polizei verurteilte die Ausweisung von sechs hervorragenden hiesigen Italienern.

### Die Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 25. April. Anlässlich des Versuches eines englischen Dampfers, trotz des Verbotes die Dardanellen zu durchfahren, erließ der Hafenskommandant eine Rundgebung, in der auf die Zirkularnote hingewiesen wird, nach welcher Schiffe, welche die Durchfahrt durch die Dardanellen versuchen, durch Kanonenschüsse in den Grund gehohlet würden. Angesichts der Beunruhigung wegen der Gefahren, die der Schifffahrt im Archipel infolge etwaigen Vorkommens der Minen erwachsen, erläßt „Saba“ auf Grund von Informationen des Kriegsministeriums, die in den Dardanellen, in der Bosporusmündung und bei Saloniki gelegten und vorbereiteten Minen seien Kontaktminen neuesten Systems und böten daher keine Gefahr.

### Der Kampf bei Buchamez.

Rom, 25. April. Wie die „Ag. Stef.“ aus Buchamez meldet, wurden beide Angriffe des Feindes am 22. April auf Buchamez mit größter Erbitterung ausgeführt. Die nach mehreren Tausend zählenden feindlichen Truppen bestanden aus Arabern und regulären türkischen Truppen, die sehr starke Verluste erlitten haben. Italienische Truppenabteilungen, die am Abend verschiedene Stellen des Schlachtfeldes passierten, um Vorposten auszustellen, haben zahlreich vom Feind im Stich gelassene Leichen, die italienischen Verluste betragen 7 Tote, darunter 4 Askaris, und 50 Verwundete, darunter 31 Askaris.

### Enver Bey.

Konstantinopel, 25. April. Auch das Kriegsministerium bestritt die Meldung der Ag. Stef. aus Kairo, daß Enver Bey an den Folgen seiner Wunde gestorben sei. Das Kriegsministerium erhielt aus dem Lager vor Derna eine vom 21. April datierte Depesche Enver Bays, daß seine Wunde, die er bereits vor 4 Monaten erhalten hatte, innerhalb von 2 Tagen geheilt sei. Es ist übrigens noch ein Enver Bey in der Syrenaika, vielleicht geht die Todesnachricht auf diesen und nicht auf den Felden der Revolution.

## Der Untergang des „Titanic.“

Die Untersuchungskommission legt die Vernehmungen fertig fort. Der zweite Offizier Vightholder sagte noch aus, Kapitän Smith habe für Sonntag Abend 11 Uhr Eis erwartet. Smith habe ihm eine Depesche darüber gezeigt und die wahrscheinliche Stellung der Eisbergen zu berechnen versucht. Er, Vightholder, habe dann den diensthabenden Offizier Murdoch darauf aufmerksam gemacht und auch der Auszug sei verständigt worden. Dies sei eine halbe Stunde vor dem Zusammenstoß gewesen. Vightholder bezeugte weiter, er habe 35 mays Depeschen an Franklin betreffs der Zurückhaltung der „Bedric“ veranlaßt. 35 may sei auf der „Carpathia“ tödlich niedergeschlagen gewesen und habe gesagt: „Ich hätte mit dem Schiff untergehen sollen.“ Vightholder erklärt auch, der Offizier Bild habe 35 may veranlaßt, in ein Rettungsboot zu gehen.

Ein Quartiermeister der Titanic, der, obwohl er eine Vorladung erhalten hatte, angeblich nach England zurückgehen wollte, ist unter Bewachung von Newyork nach Washington gebracht worden. Die Senatskommission hat Mister Bruce 35 may und Mister Franklin die Erlaubnis zur Rückkehr nach England, um die sie nachsuchen, verweigert.

### Eine neue Beschuldigung.

Die kanadische Regierung untersucht, ob die Angaben, nach denen der der kanadischen Pacificbahn gehörige Dampfer „Mount Temple“ in unmittelbarer Nähe der „Titanic“ gewesen sei, die Hilfsignale bemerkt habe, sogar die Lichter der „Titanic“ gesehen habe, indessen nicht zur Hilfe geeilt sei, wahr seien. Die Beschuldigung ist von einem Passagier der „Mount Temple“, Dr. Quibnan, erhoben worden, dessen Angaben von einigen Mitglidern der Besatzung bestätigt werden sollen. Anderweitigen Berichten zufolge hat Quibnan nicht selbst die „Titanic“ gesehen, sondern hat seine Information von der Mannschaft. Der Kapitän der „Mount Temple“ Moore gibt zu, ein Hilfsignal erhalten zu haben. Er sei 50 Meilen von der „Titanic“ entfernt gewesen und habe alles zur Hilfeleistung bereit gemacht, indessen keine weiteren Signale erhalten. Er habe 1600 Passagiere an Bord gehabt und nicht gewagt, ohne dringende Veranlassung in die eisbedeckte See hineinzufahren.

Newyork, 25. April. Der Dampfer „Mac Kay Bennett“ meldet, daß er 205 Opfer der Titanic-Katastrophe geborgen habe. Der Kapitän glaubt, daß die Mehrzahl der Leichen niemals an die Meeresoberfläche gelangt.

## Die Gefahren der Eisberge.

Newyork, 25. April. Der Dampfer „Komoda“ langte aus Norwegen mit zwölf von einem Eisfeld verursachten Löchern im Rumpf und einem Schraubendefekt hier an. Er sichtete am 26. März 400 Meilen nördlich von der „Titanic“-Unfallstätte einen Dampfer von etwa 8000 Tonnen, der in einem Eisfeld festsaß und Raketen Signale gab. Die „Komoda“ suchte in seine Nähe zu gelangen, wurde aber dabei selber derart beschädigt, daß sie von der Hilfeleistung Abstand nehmen mußte; alle Mann mußten an die Pumpen, bis die notwendigen Reparaturen ausgeführt waren. Am Mitternacht hörten die Raketen Signale auf und die Schiffslichter verloschen. Bei Tagesanbruch war von dem Dampfer nichts mehr zu sehen.

## Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 25. April. Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer trug den Stempel eines „Großen Tages“. Am Ministertisch saßen die Minister des Innern und der Finanzen. Stand ja doch die Langenauer Wasserversorgung zur Debatte! Abg. Baumann (D. P.), der Vertreter von Stuttgart, begründete die Anfrage an die Regierung über den Stand des Projektes im Namen seiner Freunde. Württemberg sei in der Landeswasserversorgung vorangegangen, besonders dringend sei jetzt die Versorgung der Landeshauptstadt. Bei den Schwierigkeiten, die der Versorgung Stuttgarts mit Wasser entgegenstanden, sei es zu begrüßen gewesen, daß das Ministerium auch dieses Projekt in die Hand genommen habe. Neuerdings werde aber der Standpunkt vertreten, daß die finanzielle Lage des Staates nicht die Uebernahme der Kosten von 13 Millionen auf den Staat zulasse. Der Finanzminister glaube vielmehr, daß ein Zweckverband der betr. 43 Gemeinden den Aufwand zu tragen habe. Ein Zweckverband sei aber ausgeschlossen, da Stuttgart in dem Verband die übrigen Gemeinden majorisieren könnte — ein Zustand, dem sich die Gemeinden nicht unterwerfen wollen.

In Verantwortung der Anfrage gab Staatsminister des Innern Dr. v. Bischoff einen Ueberblick über die Entwicklung der Sache. Die Gesamtkosten würden sich auf 12 710 000 Mark belaufen. Das Unternehmen, an dem ein Fünftel, künftig wahrscheinlich ein Viertel der Bevölkerung teil haben werde, sei von mehr als lokaler Bedeutung, seine Ausführung im staatlichen Interesse gelegen. Bezüglich der Form der Ausführung erörterte der Herr Minister die Gründe, die gegen einen Zweckverband und für die staatliche Ausführung des Unternehmens sprechen. Der Staat beweise damit ein außerordentliches Entgegenkommen, selbst wenn im Enderfolg kein finanzielles Risiko für ihn bestehe.

Staatsminister der Finanzen v. Weiler begründete die bisherige ablehnende Haltung der Finanzverwaltung gegenüber der Uebernahme des Unternehmens und der Kosten durch den Staat. Die Unmöglichkeit eines Zweckverbandes sei nicht durchaus fest. Nachdem Aussicht vorhanden sei, daß die beteiligten Gemeinden etwa die Hälfte der benötigten Summe aufbringen, daß weiter jedes Risiko für den Staat ausgeschlossen und das staatliche Aufbringen innerhalb 30 Jahren amortisiert werde, auch eine Konsequenz für andere Fälle, z. B. elektrische Zentren nicht abgeleitet werden, lasse sich nunmehr die Frage der Langenauer Wasserversorgung in einer die Staatsinteressen nicht gefährdenden Weise lösen und er sei bereit, seinen Widerpruch in der Sache aufzugeben. Auf Antrag Kembold-Nalen wurde von einer Besprechung der Anfrage zunächst abgesehen. Die Angelegenheit wird voraussichtlich am Dienstag 30. April wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Hierauf wird die zweite Beratung des Entwurfes eines Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung bei der gestern abgebrochenen Besprechung des Art. 4 in der Fassung des Antrags Andre und Genossen mit dem Eventualantrag Mattutat fortgesetzt. Die Frage „Landesversicherungsamt oder Oberversicherungsamt“ ruft wieder eine lange Debatte hervor, an der sich der Abg. Dr. Böhm (D. P.), der sich gegen die Anträge Andre und Mattutat, die Verteilung der Behörde, aussprach, Abg. v. Gauß (Sp.) und Andre (Ztr.) beteiligten. Abg. v. Gauß (Sp.) legt im Laufe seiner Ausführungen dem Hause eine Resolution vor, im Falle der Annahme der Anträge Andre und Mattutat die K. Regierung zu ersuchen, das Oberversicherungsamt als selbständiges Amt einzurichten und nicht an die Kreisregierung anzuschließen. Minister des Innern v. Bischoff legt nochmals den Standpunkt der Regierung dar, der auf ein Oberversicherungsamt hinausläuft und sagt Berücksichtigung des in der Resolution ausgesprochenen Bedankens zu, der übrigens selbstverständlich sei.

Berichterstatter Kübel (D. P.) spricht sich gegenüber dem Antrag Andre und Gen. dahin aus, daß dem Antrag des Ausschusses oder dem Antrag des Abg. Mattutat der Vorzug zu geben sei, da dadurch die Interessen der Versicherten genügend gewahrt würden.

Abg. Kurz (Soz.) spricht sich für eine Landesversicherung und die sich hierdurch ergebenden Versicherungsämter aus.

Abg. Wieland (D. P.) verteidigt den Standpunkt seiner Partei und kommt in Verbindung mit der Frage, daß jedem Oberamt ein Versicherungsamt angegliedert werden soll, auf die Zusammenlegung der Oberämter zu sprechen.

Abg. Kraut (Dk.) tritt ebenfalls für die Errichtung eines Oberversicherungsamtes ein und daß man nicht immer mehr Beamten nach Stuttgart hereinnehmen und dem Lande draußen entziehen solle. Die Herren, die für ein Oberversicherungsamt eintreten, scheinen das Gefühl zu haben, daß sie sich nicht auf dem richtigen Wege befinden, denn das bedeutet ihr eingeschlagener Weg zur Errichtung von Spruchkammern. Diesen stützenden Kammer fehlen die nötige Bibliothek und die Vorakten etc., sehr wichtige Instrumente zur Rechtsprechung. Diese Kam-

mern müßten im Expediententempo Recht sprechen, was niemals von Vorteil sein könne.

Minister v. Bischoff weist diese Ausführungen des Vorredners zurück und widerlegt sie. Er glaubt, daß bei vier Behörden ein größerer Aufwand an Generalkosten, Einrichtungskosten usw. erforderlich sei, als bei einer zentralisierten Behörde. Bei einer solchen Behörde sei eine einheitliche Rechtsprechung gewährleistet, während bei vier Behörden dies fraglich sei, und die vorgezeichneten Behörden fortwährend mit Beschwerden in Anspruch genommen werden. Bei einem Oberversicherungsamt könne die Regierung sorgen, daß es mit einem tüchtigen, auf dem Gebiet der Sozial-Versicherung bewanderten und eine Autorität darstellenden Mann besetzt werde, was bei vier Ämtern schon mit Rücksicht auf das Sparmaßprinzip nicht so ohne weiteres möglich sei. Bezüglich der Zusammenlegung der Oberämter wolle er nur sagen, daß bei einer Zusammenlegung selbstverständlich auch die mit den Oberämtern verbundenen Versicherungsämter zusammengelegt würden.

Darauf wird ein Schluftrag angenommen. Auf den Antrag Bey (Sp.) wurde über den Antrag Andre namentlich abgestimmt. Der Antrag wurde in seinem ersten Teil: „Das für das Gebiet des Königreichs errichtete Landesversicherungsamt bleibt bestehen“ mit 50 gegen 33 Stimmen, in seinem zweiten Teil: „In jedem der 4 Kreise des Landes wird ein Oberversicherungsamt errichtet“ mit 45 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Zentrum und Bauernbund. Es kam nun zur Abstimmung über die Resolution Mattutat: „Die Kammer wolle beschließen, die K. Regierung zu ersuchen: 1. das für das Königreich Württemberg errichtete Landesversicherungsamt bestehen zu lassen; 2. an Stelle der seitherigen fünf Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung vier Oberversicherungsämter zu errichten.“ Ziffer 1 wurde mit 47 gegen 36 Stimmen angenommen, Ziffer 2 mit denselben Mehrheit. Dafür stimmten Sozialdemokratie, Zentrum, Bauernbund, einschließlich des Abg. Wieland (D. P.), dagegen Volkspartei und Deutsche Partei sowie der Abg. Schahle (B. K.). Der Eventualantrag Gauß fand Annahme mit 46 gegen 34 Stimmen. Dagegen stimmten Zentrum und Bauernbund.

Bei der Zweiten Kammer ist folgender Antrag von Kraut und Gen. eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: die K. Staatsregierung, insbesondere das K. Ministerium des Kriegswesens zu ersuchen: 1. bei Vermehrung und Verlegung von Truppen mittlerer und kleiner Städte als Garnisonorte zu berücksichtigen; 2. im Bundesrat dafür einzutreten, daß in Württemberg, ebenso wie im Bereich des 14. (badien) Armeekorps, militärische Erziehungs- und andere Anstalten untergebracht und Verkehrstruppen garnisoniert werden.

### Landtagskandidaturen.

Wetzheim, 25. April. Der Schultheiß Möhner in Pfahlbronn hat nunmehr sich zur Annahme der Kandidatur für den Bund der Landwirte endgültig bereit erklärt.

Stuttgart, 26. April. (Ziehung.) Die Hauptgewinne der Stuttgarter Pferdemarktlotterie fielen auf folgende Nummern: 40 000 M auf 8114, 10 000 M auf 119 615, 2000 M auf 87 959, je 1000 M auf 60 243, 29 224, je 500 M auf 85 281, 79 341, 40 553, 58 882, 47 457 und 116 912. — Die 20 Pferdegewinne werden erst morgen gezogen. (Ohne Gewähr.)

## Nah und Fern.

### Unglücksfall.

Donnerstag früh kurz vor 7 Uhr kam eines der großen Vastrautomobile der Brauerei Leicht-Wahingen oberhalb des Westbahnhofes in Stuttgart bergab in ein scharfes Tempo. An der Straßenbiegung geriet es ins Schleudern. 50 Meter weiter unten kippte es vollständig um, so daß die Räder in die Luft ragten. Der seit 4 Jahren bei der Firma Leicht beschäftigte und als außerordentlich zuverlässiger Mann bekannte Chauffeur Kuhn geriet unter den Wagen und wurde getötet. Er stammt aus Dörzbach, Oberamt Künigsau. Sein Begleitmann Walter wurde herausgeworfen und kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, schaffte die Leiche unter dem Wagen hervor und beseitigte das Verkehrshindernis.

### Ein Räuber.

Wie die Schwäbische Tagwacht berichtet, wurde im Stuttgart ein jüngerer Mann verhaftet, der am Dienstagabend im Sonnenberg bei Stuttgart einer Richtfrau von Sillenbuch die Geldtasche mit 35 Mark Inhalt entriß und sie obendrein mißhandelt hatte.

### Freiwillig aus dem Leben geschieden.

Der 35 Jahre alte Arbeiter Trenkle von Untertürkheim, Inhaber eines kleinen Ladengeschäfts, hat sich zwischen Unter- und Obertürkheim auf die Schienen gelegt und vom Zug überfahren lassen.

## Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 25. April. Das neue Militär-Luftschiff 3 hat heute vormittag 9 Uhr 20 Min. die Luftschiffwerft verlassen und sich um 9 Uhr 30 Min. zur ersten Versuchsfahrt unter Führung des Grafen Zeppelin selbst in die Luft erhoben. Das neue Schiff hat dieselben Größenmaße wie die „Victoria Luise“ und ebenso dieselben Steuerflächen. Die Passagierkabine fehlt, doch ist hinter der vorderen Gondel im Laufflug eine kleine Beobachtungskabine eingebaut. Die Versuchsfahrt der nächsten vier Wochen dienen zur Erprobung der Steuer und Propeller und etwaiger Neuerungen an denselben. Das Luftschiff ist gegen 11 Uhr wieder in seine Halle zurückgekehrt. Die Fahrt ist im allgemeinen sehr gut verlaufen und es sollte heute nachmittag ein weiterer Aufstieg vor sich gehen. Da aber das Wetter trübe geworden ist und der Wind immer straffer wurde, ist er unterblieben.

## Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, den 28. April, morgens 7 Uhr  
rücken der Stab und die Jäger

I bis VII, einschl. der mech. Leiter

zur **Schulübung** aus.

Nach der Übung Wahl des Kommandantenstellvertreter.  
Das Kommando.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Samstag, den 27. April, abends 8 Uhr  
findet im Hotel Graf Eberhard

außerordentl. Korpsversammlung

statt. Tagesordnung.  
Besprechung der Wahl des Kommandantenstellvertreter  
Verschiedenes.

Das Kommando.

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
zu unserer

**Hochzeits-Feier**

am Samstag, den 27. April, im Gasthof zum Waldhorn in  
Calmbach, sowie zu unserer

**Nach-Hochzeit**

am Sonntag den 28. April im Schwarzwaldhotel in Wild-  
bad, freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche  
Einladung zu betrachten.

Chr. Fr. Hau, Elisabeth Gall.

Calmbach.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
zu unserer

**Hochzeits-Feier**

Sonntag, den 28. April 1912  
in das Gasth. zum „Anker“ höflichst einzuladen und  
bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Ernst Köhle Anna Treiber  
Säger Wildbad

Rückgang um 11 Uhr.

## Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie

**Spezialbräu**

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abge-  
jogen empfielt

Wegel, Rennbachbrauerei.

Goldene Medaille

Goldene Medaille.

## Motor-Waschmaschinen

Bügel-Maschinen auch für Hand- und  
elektrischen Betrieb.

Lieferung  
kompleter Wäscherei-Einrichtungen

Fachmännische Anleitung.

Auf Wunsch günstige Teilzahlungen.

Georg Diem, Rosenstraße 38 Stuttgart.  
Telefon 6553.

Prima Referenzen am Platze.

**Closetstühle, Bidets, Clojetpapiere,  
Krankenfahrstühle**

auch teilweise empfiehlt

Erstes Pforzheimer Sanitätsgeschäft J. Lemke  
Inh. H. Bauer.

Hauptstraße 91.

**ff. Boden-Oel** in divers. Preislagen  
empfehl

R. Treiber.

## .. Rösche ..

einfach garnierte in braun und  
grünmelirt zu  
Nr. 3 90, 4. 60, 5. 50, 7. —, 8. —  
neu eingetroffen bei

H. Schanz,  
Künderung gegen geringe Berechnung.

## Pfannkuch u. Co.

Zur Mostbereitung!

Hermes Korinthenfaß

Ranne für 100 Liter 8.50

Ranne für 50 Liter 4.50

Etters Fruchtfaß

in Kannen für 50, 100 und

150 Liter,

Seinens Mostertratt

Qualität extra

in Flaschen für 50, 100

und 150 Liter

Flohringer Apfelmilchsaft

Breisgauer Mostsaft

— Zucker —

bei Gut 29 Pfg.

Kristall-Zucker

100 Pfd 27.50 200 54 —

## Pfannkuch u. Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

## In farbigen, schön garnierten Wasch-Blusen

empfehle mein reichfortiertes Lager  
in Größe 42 bis 54 bei billigsten  
Preisen.

Helene Schanz.

(Im Fenster zur Ansicht ausgestellt.)



erzielt man einen  
schönen und dauerhaften  
Fußbodenanstrich?

Verwenden Sie streich-  
fertige  
**Lasche und  
Oelfarben**  
aus der  
Drogerie Grundner.

Pinself, Bronzen, Möbel-  
politur, Bodenwische  
Franfs Reform Wische  
Stahlschwabe.

## Schwarze Satin-Blusen

in großer, neuer Auswahl,  
bis zu den größten Nummern vorrätig  
empfehl

H. Schanz.

Damen- und Kinderkonfektion

## Neuheiten in Schürzen in großer Auswahl

Serviereschürzen  
Hauschürzen schwarz und farbig  
Bierchürzen schwarz, farbig, weiß  
Arbeiterchürzen.  
Kinderchürzen weiß u. farbig  
Mädchenchürzen  
Schulchürzen von 1.50 an  
Knabenchürzen.  
Billige Preise!

Geschwister Fortheimer  
Neben der Hofapotheke.

## Geschäfts-Empfehlung.

Einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad zur gefl.  
Kenntnis, daß ich ein

## Zimmerer-Geschäft

selbständig betreibe und halte mich speziell bei Reparaturen  
und Abänderungen bestens empfohlen.

Robert Mayer,  
Zimmerer-Geschäft  
Reubachstraße 133.

## Persil

Für  
Stärkewäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche

Wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem

— Rasen gebleicht! —

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rohwerden der  
Ränder und Knäuel bei Krügen und Mänschellen. Größte  
Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF, Allein. Fabrik. u. d. beliebtesten

Henkel's Bleich - Soda



Banzen, Käfer, Mäuse etc. werden  
radikal ausgerottet

durch D. B. g. U.

Anton Springer, Pforzheim

Scheuernstr. 10. Telefon 1923.



Größen, Manschetten, Strümpfen, sowie Weiß-  
zeug, wie Hemden, Hosen, etc. in großer Auswahl  
zu den billigsten Preisen.

Verfälscht nicht, läuft wenig ein,  
bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten  
W. BENDER SÖHNE  
Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle  
der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung.

Hauptstr. 104. Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

## Evangelischer Gottesdienst.

Jubiläum, 28. April

Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarr

vikar Hornberger.

1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittags 2 Uhr: Junglingsverein.

Bezirkskonferenz: Predigt von

Pfarrer Kohler aus Stuttgart.

Abends 8 Uhr Bibelstunde in der

Kleinkinderschule: Stadtpfarr

Mittwoch, Feiertag Philippi und

Jakobi, 1. Mai, gefeiert als

„Saison-Anfang“ Predigt vormit-  
tags 1/10 Uhr: Stadtpfarr

## Möbelpolitur

zum Aufpolieren von Möbeln  
aller Art

per Flasche 50 Pfennig.

Drogerie Grundner.

## Kautschuk-Stempel

empfehl

S. W. Wolf.

